



Vergangenes Jahr über habe ich die Wochenendkurse der Österreichischen Gesellschaft für Akupunktur besucht. Um später das entsprechende Diplom erwerben zu können, benötige ich Praxiserfahrung auf diesem Gebiet. Und so erweckte das Angebot der Uni, in China zu famulieren, mein Interesse. Aber nicht nur im Fach chinesische Medizin, sondern in allen beliebigen Disziplinen, kann man hier Famulaturen absolvieren.

Da man früh genug Bescheid bekommt, ob man einen Platz zur Teilnahme am Programm hat, zahlt es sich definitiv aus, früh Flüge zu buchen. Für Wien-Shanghai und retour mit Finnair habe ich ein halbes Jahr vor Reiseantritt circa 670€ bezahlt.

Das Visum habe ich in Wien beantragt. Es war dazu nicht nötig, persönlich zur Botschaft zu gehen. Ich habe den Antrag, der online verfügbar ist, meinen Pass und die entsprechende Geldsumme, einer Freundin, die in Wien studiert, gegeben. Sie konnte das problemlos für mich erledigen.

Meine Famulaturzeit verbrachte ich teils auf der Station für Traditionelle Chinesische Medizin, teils auf der Akupunktur-Ambulanz. Auf Station begleiteten wir die Ärzte bei der Visite.

Eine junge Assistenzärztin übersetzte für uns auf Englisch.

Studenten in China ist eher eine beobachtende Rolle vorenthalten. Einerseits war dies durch die Sprachbarriere bedingt, andererseits geht es dort heimischen Studenten so viel ich gesehen habe, auch nicht anders. Auf der Akupunktur-Ambulanz erlaubte uns die zuständige Ärztin Dr. Xu trotzdem, zu üben – erst an uns gegenseitig und anschließend an Patienten, die ich im Übrigen als sehr aufgeschlossen gegenüber uns Gaststudenten erlebt habe. Zu Beginn entfernten wir nur Nadeln und Schröpfgläser, mit der Zeit durften wir aber beides selber an Patienten anwenden.

Da dort reger Betrieb herrschte, blieb für Erklärung leider wenig Zeit, weshalb sich die Ärztin extra einen Nachmittag pro Woche für uns Zeit nahm, um uns die Akupunktur näher zu bringen.

Insgesamt waren wir vormittags jeden Tag und 2 Nachmittage die Woche im Krankenhaus.

Die Mittagspause dauerte ganze 3 Stunden. So konnten wir in der Zwischenzeit auch mal in die Stadt fahren oder ins nahe gelegene Einkaufszentrum gehen. Der Kittel wurde vom Krankenhaus gestellt.



Mit dem Wohnheim am Campus der Tongji-Universität hatten wir für chinesische Verhältnisse absolut Glück. Wenn das Zimmer für zwei Personen auch etwas klein ausfiel, so war es dort doch gut auszuhalten. Allerdings gab es ein Missverständnis zwischen Heim und der chinesischen Koordinatorin für Incomings. Sie hat uns anscheinend den Preis für Langzeitmieter bekannt gegeben, der jedoch beträchtlich unter dem für die Miete für nur einen Monat lag. Warum das passiert ist – keine Ahnung. Auf alle Fälle dahingehend genau nachfragen, damit man weiß, worauf man sich einstellen muss. Die Koordinatorin war fast den ganzen August über in Urlaub und stand uns zwar per Telefon, nicht aber persönlich zur Verfügung. Auch im Vorfeld des Aufenthaltes in China war es oft schwierig und hat lange gedauert, Informationen per Mail von ihr zu bekommen.



In Shanghai wird einem auf alle Fälle die Zeit nicht lang. Ich kam mir teilweise vor, als befände ich mich in der Kulisse für einen Sciencefiction-Film. Wenn man sich in dieser lebendigen, modernen Szenerie bewegt, kann man schwer glauben, dass es um die freie Meinungsäußerung hier wohl nicht



viel besser steht als im Rest des Landes. Facebook, YouTube und Co. sind schlichtweg gesperrt. Über den VPN-Zugang der Uni kann man diese Sperre recht einfach umgehen – leider hat das bei mir nur sehr kurz und selten funktioniert.

Auch kulinarisch kommt man nicht zu kurz. Essen gibt es an allen Ecken und Enden. Der Preis variiert hierbei von umgerechnet unter 1€ in der Mensa oder beim Straßenverkäufer bis hin zu europäischen Verhältnissen. Offen gestanden ist das Essen aber gewöhnungsbedürftig.

Wagemutige können von Schweinebeinen über Hühnerfüße, Gänsehälse und Ochsenfrösche alles probieren, was die chinesische Küche so hergibt.

Ein gut gemeinter Rat: beim Zusammenstellen der Reiseapotheke an etwaige Verdauungsprobleme denken!



Als Reiseführer in China hat sich der Lonely-Planet meiner Meinung nach am besten bewährt. Die Daten werden regelmäßig aktualisiert und man findet sehr genaue Angaben zu Öffnungszeiten, Adressen und so weiter.

Auf alle Fälle empfiehlt es sich, sich Zeit zu nehmen, um das Land auch außerhalb von Shanghai zu erkunden. Ich war nach meiner Famulatur noch 2 Wochen unterwegs und habe das als gerade richtig empfunden – obwohl es natürlich noch viel mehr zu sehen gegeben hätte.

Und noch ein letzter Tipp: Unbedingt genügend passendes Schuhwerk mitnehmen - insbesondere, wenn ihr auf großem Fuß lebt!

Bei Fragen stehe ich gern per E-Mail zur Verfügung – einfach schreiben an:

[Magdalena.Riederer@student.i-med.ac.at](mailto:Magdalena.Riederer@student.i-med.ac.at)